Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 18. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Mai.

Inhalt: Gedicht: Kindergräber. — Schweigen. — Trauerfeier von Frau Gertrud Villiger-Keller. — Schweizerisches Kunstleben. — Die nächtliche Ausspannung des Herzens. — Soll man die Kinder zum essen zwingen? — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Am Scheidewege. — Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Gedicht: Des Frühlings Liebling. — Briefkasten der Redaktion.

Kindergräber.

Seitab auf dem Totenfeld
Tret' ich zu der kleinen Welt
Der im Tod vereinten Kinder.
Wehet Winde, weht hier linder!
Vöglein ihr, ihr Blumendüfte,
Füllet sanfter hier die Lüfte!
Leise tön' der Lieder Schall!
Daß die kleinen Seelchen all
Nichts erschrecke,
Nichts erwecke
Aus dem tiefen, süßen Frieden.
Rührende Weihe
Liegt auf der Reihe
Der grünenden Hügel.
Englein mit Flügel
Schweben darüber . . . .

Und die Wege auf und ab
Seh' an jedem kleinen Grab
Ich die Lieb' zu Häupten steh'n,
Leise hin und wieder geh'n,
Betend, fleh'nd zu Füßen knien,
Segnend ihre Kreise zieh'n.
Seh' sie steh'n in weiten Scharen
Alle, die hier Mütter waren.
O Mutterherz!
Den herbsten Schmerz
Wohl, den kennst nur Du hienieden
In Wonne gehegt,
Mit Sorge gepflegt,
In Schmerzen geboren,
Unter Jammer verloren —
So ging es vorüber.

Und nun kehret sie zurück
Stets zu dem verlorenen Glück,
Hält es in den treuen Armen,
Daß es darin möcht' erwarmen.
Zwiesprach hält sie mit dem Kleinen
Hört es rufen, hört es weinen,
Mutter deckt es zu mit Sorgen —
Und doch gibt es hier kein Morgen,
Da das Kindlein, aufgewacht,
Jauchzend ihr entgegenlacht —
Nichts als tiefen, süßen Frieden.
So schlafet ihr Kindlein!
Schwebet ihr Englein
Mit goldenem Flügel
Ueber grünende Hügel —
O Sonne, schein' d'rüber!

H. B.

Schweigen.

Wenn das Reden eine Kunst ist, das Schweigen ist es auch. Und man darf wohl kühnlich behaupten: die letztere Kunst ist die seltenere. Manche Leute bekommen ordentlich Herzdrücken, wenn sie etwas für sich behalten sollen. Man braucht dann gleichsam nur leise anzutippen und sofort ergießen sich die Redebächlein. Schlimm ist's, wenn jemand sogar amtliche und geschäftliche Dinge unter allen Umständen ausplaudern muß. Das kann eine Menge der peinlichsten Verlegenheiten, ja der handgreiflichsten Verluste bringen. Wen man als eine Plaudertasche kennt, dem wird man natürlich nur mit Vorsicht dieses oder jenes anvertrauen, wichtige Geheimnisse überhaupt nicht. Daß ein behutsames Schweigen oft viel vorteilhafter ist als ein sorgloses Drauflosreden, bekundet schon der Volksmund mit seinem viel zitierten aber nicht genug befolgten Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!" Zumal die Jugend sollte das beherzigen. Es macht einen denkbar unangenehmen Eindruck, wenn irgend ein Grünschnabel über Dinge mitredet, von denen er noch nichts versteht. Zuhören und bescheiden weiterlernen, das ist viel nötiger und sympathischer. Eltern, Erziehern, Vorgesetzten gegenüber zu schweigen, ist sehr oft wohl angebracht. Zumal dann, wenn heißes Temperament gleich allzu sehr ins Zeug gehen würde. Hier gilt das kluge Wort G. von Oertzens: Für den Lebhaften ist die Schweigsamkeit die Probe der Willenskraft! Der Beleg oder die Kehrseite liegt in der bekannten Tatsache, daß mancher sich hinterher am liebsten ohrfeigen möchte ob der Torheit, dies oder das in der Leidenschaft gesprochen zu haben. Merkwürdig, wie das Schweigen nicht selten von einer gewaltigen Beredsamkeit sein kann. Ein gescheidter Kopf hat das so erklärt: Das Schweigen ist darum oft so viel beredter als Sprechen, weil man von dem Schweigen nichts abziehen kann, wie es beim Sprechen durch Herkommen oder Selbsttäuschung in der Regel geschieht! Das Schweigen eines Menschen, der vor lauter Glück eben keine Worte findet, wie eindrucksvoll ist es doch! Und im Unglück? Das lauteste Jammern, die verzweifeltsten Klagen und Anklagen, es nimmt sich gewöhnlich weniger furchtbar aus, als das ruhige, hoffnungslose Schweigen, dem man aber doch unwillkürlich eine gewisse Ehrerbietung zollt.

Solches herbes, hartes Schweigen vorzeitig durch banale Trostworte zu unterbrechen, ist wie eine Entweihung der Majestät des Schmerzes. Und es liegt überhaupt etwas Großes in der Losung: Lerne zu leiden, ohne zu klagen! Besonders, wenn's in dem Sinne gemeint ist, wie es Luther in seinem Merkspruche andeutet: Schweig', leid' und ertrag', dein Glück kommt alle Tag'! Schweigen — wer wollte die ganze psychologische Tiefe dieses kleinen Wortes ergründen und darstellen! Maurice Maeterlinck hat in seinen Prosaschriften auch eine Philosophie des Schweigens gepriesen. Er sagt da gleich zu Anfang: Das Schweigen ist das Element, in dem sich die großen Dinge bilden, um zuletzt vollkommen und majestätisch emporzutauchen an das Licht des Lebens, das sie beherrschen sollen! Maeterlinck gibt darauf den guten Rat: Und auch du, versuche in deinen armen, kleinen Nöten nur einen Tag deine Zunge still zu halten, und wie viel klarer werden dir am nächsten Tage deine Pläne und Pflichten sein! Welche Trümmer und welchen Unflat haben doch diese stummen Arbeiter in dir weggefegt! . . .

Trauerfeier von Frau Villiger-Keller.

Wohl selten noch ist eine Schweizerfrau so mit begeisterter Verehrung übers Grab hinaus in der Oeffentlichkeit gefeiert worden, wie Frau Gertrud Villiger-Keller; selten noch hat eine Frau auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit eine so schwere, unausfüllbare Lücke gelassen, wie jene Frau, deren sterbliche Ueberreste in Lenzburg dem Schoße der Erde übergeben worden sind. Die Trauerfeier, zu der namentlich die gemeinnützigen Frauen, denen die Verstorbene ja so viel gewesen, aus dem ganzen Schweizerland gekommen waren, gestaltete sich zu einer erhebenden feierlichen Kundgebung, die so recht eindringlich zeigte, daß eine außergewöhnliche Frau, eine Frau von selten großen Verdiensten ihre irdische Laufbahn beschloß. In der Stadtkirche zu Lenzburg wurde die Feier eingeleitet durch den künstlerisch vollendeten Vortrag des „Miserere" durch Fräulein Wyß mit Cellobegleitung. Dann bestieg namens der christkatholischen Pfarrgemeinde, der die Verstorbene angehört hatte, Herr Pfarrer Lochbrunner die Kanzel zu einem kurzen Nachruf. Er zeichnete das Lebensbild der Verstorbenen von ihrer glücklichen Jugendzeit im Seminar Wettingen an bis zu ihrem Tode in Ludwigshafen und wies mit einigen Worten darauf hin, welche außerordentliche Frau mit der Verstorbenen dahingegangen. Das Wirken und die großen Verdienste der edlen Frau auf ihrem eigentlichen Arbeitsfelde:

dem Gebiete der Gemeinnützigkeit zu zeichnen, blieb Herrn Direktor Hürbin in Lenzburg vorbehalten. Mit warmen Worten hob er die vielen Verdienste hervor, die sich Frau Gertrud Villiger-Keller insbesondere als Präsidentin des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins erworben hatte. In Lenzburg, wo sie in glücklichster Ehe mit Herrn Fürsprech Villiger lebte, begann ihre gemeinnützige Tätigkeit. Da war jeweils kein Jugendfest, an dem Frau Villiger nicht den regsten und tatkräftigsten Anteil nahm. In der Familie war sie eine Mutter im Sinne Pestalozzis und manch einer hätte das glückliche Ehepaar beneiden können. In ihrer öffentlichen Tätigkeit war die Verstorbene den Frauen-Emanzipations-Bestrebungen nicht besonders gewogen. Ihre Devise war: **Die soziale Frage kann nur gelöst werden durch die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau.**

Am Grabe der Frau Gertrud Villiger-Keller trauern die Schweizerfrauen: Eine ihrer Wägsten und Besten ist ihnen entrissen worden. Zum Andenken an ihre verstorbene Präsidentin, Frau Villiger-Keller, hat die Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in ihrer Jahresversammlung beschlossen, der Heimgegangenen ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit zu stiften und dazu einen Aufruf an sämtliche Sektionen des Zentralvereins ergehen zu lassen. Frau Villiger hat auf dem Krankenlager den Wunsch ausgedrückt, es möchten allfällige Blumenspenden bei ihrem Tode unterlassen bleiben, dagegen der Betrag einer wohltätigen Stiftung zugewendet werden. In Zürich machte nun Frau Professor Stocker den Vorschlag, zur Erinnerung an Frau Villiger einen Fonds zur Unterbringung armer, kranker Frauen in der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich zu stiften. Alle Sektionen sollen bei ihren Aktiv- und Passivmitgliedern Beiträge von wenigstens einem Franken sammeln. Die Stiftung soll den Namen „Gertrudfonds" tragen und im Sinne und Geiste der Verstorbenen verwendet werden.

Schweizerisches Kunstleben.

Dem „Bund" entnommen.

Da die „Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer" keine weibliche Mitgliedschaft zuläßt, die Künstlerinnen der Schweiz mithin von den Ausstellungen dieses Künstlerbundes mit ihren Werken ausgeschlossen sind, haben sich die westschweizerischen Künstlerinnen vor zwei Jahren zu einer „Société romande des Femmes peintres et sculpteurs" zusammengetan und in Lausanne damals eine erste Ausstellung veranstaltet. Ihre zweite nun findet in Genf statt und wird bereits am 30. ds. im Wahlgebäude daselbst (Bâtiment éléctoral) eröffnet.

Indem wir unsern kunstfreundlichen Lesern dies mitteilen, gestatten wir uns, ein grundsätzliches Wort zu der oben erwähnten ausschließlichen Haltung der „Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer", in welcher namentlich Ferdinand Hodler aus seiner entschiedenen Ablehnung frauenzimmerlicher Kunst kein Geheimnis macht. Gerade daß dieser Meister in solcher Frage eine so schroffe Haltung einnimmt, weist uns auf den leitenden Gesichtspunkt, den auch wir für richtig anerkennen. Es liegt in der Würdigung der geschichtlichen Tatsache, daß die Frauen, so lange die Welt steht, in den bildenden Künsten (wie übrigens auch in der Musik und der Poesie) keinen großen führenden Geist aufzuweisen hatten. Von jeher hat es unter ihnen eine Menge schöner Talente gegeben und gibt es ihrer auch in unseren Tagen viele, deren Werke gewiß erfreuliche Leistungen vorstellen und den Malereien vieler Männer, die nicht zu den allerersten zählen, an Kunstwert gleichkommen oder sie wohl auch übertreffen. Aber im ganzen paßt sich das weibliche Talent der jeweiligen Moderichtung der Zeit an, eine wirklich fortschreitende Entwicklung der Künste ist durch dasselbe noch niemals ins Werk gesetzt worden. Indem nun ein Meister wie Ferdinand Hodler das wahrhaft Fruchtbare für die Kunst nicht in der Wiederholung, nicht im Nachempfinden und Nachahmen bestehender, auch noch so neuer Kunstrichtungen zu erblicken vermag und sich in dieser Beziehung gewiß sogar über die ihn kopierenden Künstler seiner eigenen Schule seine stillen Gedanken macht, will er einem noch stärkeren Ueberhandnehmen des mehr nur nachahmenden Kunstschaffens, so viel als an ihm liegt, den Riegel stoßen und schließt deshalb im Einverständnis mit den Kollegen die Frauen von der Beteiligung an den Ausstellungen der Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer aus. Das ist bei einem solchen Manne wie Hodler nicht „Weiberfeindschaft", nicht „Mangel an Galanterie" — Galanterie darf es übrigens auf solchem Gebiet überhaupt nicht geben! — sondern es ist der Ausdruck einer sehr hohen Auffassung vom Ernst der Kunst, einer Auffassung, die über die bloßen Parade- und auch über die an sich berechtigten praktischen Erwerbszwecke des Kunstausstellungswesens hinausgeht, aber allerdings auch gegenüber den Werken der männlichen Künstler große Strenge in der Auswahl zur Pflicht macht.

Auf der anderen Seite finden wir es nun ganz in Ordnung, daß die Künstlerinnen sich ihrerseits zusammengetan haben und Sonderausstellungen ihres Schaffens veranstalten, in denen man gewiß viel Schönes und Gutes zu sehen bekommt. Wir wünschen daher auch der am 30. April ihren „jour de vernissage" begehenden Ausstellung der Gesellschaft romanischer Künstlerinnen den besten Erfolg und erwähnen nur noch, daß an ihr jetzt auch Künstlerinnen der deutschen Schweiz teilnehmen können, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie auch schon an Kunstausstellungen mit Werken vertreten waren.

Die nächtliche Ausspannung des Herzens.

Ein Fingerzeig für Hausfrauen.

Bekanntlich ist das Herz die rastloseste Maschine, die es in der ganzen Welt gibt. Sie bekommt nicht eher Ruhe, als bis sie überhaupt zu arbeiten aufhört — im Tode. Und sie verrichtet ihre überaus wichtigen Aufgaben, ohne das geringste Aufheben zu machen; der Mensch merkt buchstäblich nichts davon, daß er die unermüdliche Maschine da in der Brust mit sich herumträgt, außer wenn sie in Unordnung geraten ist, wenn das Herz krank ist.

Legt man sich aber zur Nachtruhe oder zur Mittagsruhe nieder, dann ist es die weise Einrichtung der Natur, daß auch das Herz von seiner ganzen Arbeitslast ein wenig abgeben muß. Es hat in der Minute zehn Schläge weniger zu tun als im wachen Zustande und bei aufrechter Haltung des Menschen. Das bedeutet in 60 Minuten 600 Schläge, in einer Schlafzeit von 8 Stunden beinahe 5000 Herzschläge weniger. Mit jedem Schlage aber pumpt das wunderbare Organ ungefähr 6 Lot Blut durch den Körper; während des achtstündigen Schlafes also pumpt es rund 60,000 Lot Blut weniger als im gleichen Zeitraum während der übrigen Stunden des Tages, die der Mensch gewöhnlich aufrecht sitzend, gehend oder stehend verbringt.

Nun aber bedingt die Lebhaftigkeit des Blutumlaufs die körperliche Wärme. Indem das Blut beim Liegen weit weniger energisch durch die Adern fließt, vermindert sich auch die Körperwärme des Menschen. Daher „fröstelt" einem leichter beim Niederlegen als sonst, und daher soll man auch zur Mittagsruhe sich warm zudecken.

Doppelt notwendig wird diese Vorsichtsmaßregel, wenn man sich nicht erkälten will, für die Nachtstunden. Wem wäre das über die Maßen unbehagliche Gefühl nicht bekannt, im Bett nicht warm werden zu können? Körperwärme aber ist zu einem gesunden Schlaf unbedingt nötig. Ganz besonders sind es kalte Füße, die bei den meisten Menschen das Einschlafen erschweren, und zahlreiche Fälle von Schlaflosigkeit sind überhaupt nur der mangelnden Wärme zuzuschreiben.

Recht viele Hausmütter leiden nun an der fixen Idee, sie verweichlichen sich und die Ihrigen, wenn sie nicht in einem ungeheizten Schlafzimmer und womöglich ohne Federbetten schliefen. Schon bei robusten Naturen ist diese Abhärtungstheorie nicht immer ungefährlich; bei Blutarmen, Nervösen, zumal bei Kindern, ist sie unbedingt zu verwerfen. Selbst wenn man bei offenem Fenster zu schlafen liebt, was sehr zu empfehlen ist, soll man doch den Ofen heizen und sich ordentlich warm einpacken. Weil aber die Extremitäten am ehesten frieren und dann an keinen Schlaf zu denken ist, so soll man für zarte, bleichsüchtige Personen überdies eine Wärmekruke oder dergleichen für die Fußpartie des Bettes nicht verschmähen. Ein erquicklicher Schlaf und am anderen Tag entschiedenes Wohlbefinden und heitere Stimmung wird die Folge sein.

Soll man Kinder zum essen zwingen?

Die Entscheidung ist nicht immer leicht. Ein gesundes Kind, so schreibt Dr. O. Dornblüth in seinem bekannten Buch „Die Hygiene der geistigen Arbeit", ißt von selbst das, was auf den Tisch kommt, wenn man es nicht durch Suggestionen dagegen einnimmt. Das gute Beispiel der Eltern und sonstiger Tischgenossen und die Nichtbeachtung einer angedeuteten Abneigung, ein leichter Spott und die Berufung an die Verständigkeit des Kindes tun in dieser Richtung sehr viel. Sind einmal Fehler gemacht worden, so muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, dem Kinde immer wieder mit Geduld vorzustellen, daß es keinen Grund hat, sich zu sträuben, man muß ihm von der gefürchteten Speise selbst voressen und dadurch seine Autosuggestion zu zerstreuen suchen. Strafen sind am wenigsten angezeigt, weil dadurch oft erst recht der Widerspruch gereizt und ein Trotz hervorgerufen wird. Manchmal essen Kinder bei Fremden, vor denen sie sich genieren, ganz ruhig die Gerichte, die sie zu Hause verweigern.

Oft gelingt es durch vorsichtige Nachfragen, den Grund der Abneigung herauszubekommen; manchmal ist ein mißverstandenes Wort eines Erwachsenen oder eine unbedachte Aeußerung von Dienstboten an der ganzen Sache schuld, und dann kann eine einfache Aufklärung genügen, die Schwierigkeit hinwegzuräumen. Am ungünstigsten wirkt mangelnde Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Widerstrebens. Gibt man heute nach, so ist morgen in dem Kinde der Gedanke gefestigt, daß sein Widerstreben gerechtfertigt und das Gehorchen nicht nötig sei. Genügen die angegebenen Mittel nicht, um das Kind zum Essen zu bewegen, und wird vielleicht überhaupt gegen das Essen oder gegen eine größere Anzahl verschiedener Speisen Widerwille geäußert, so ist es besser, einen Arzt zu befragen, als etwa mit Gewalt vorzugehen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 9835: Kann mir eine der werten Mitabonnentinnen Adressen von Geschäften oder speziellen Schulen nennen, wo im Schneiderin- und Modistin-Berufe zur perfekten, gediegenen Ausbildung Kurse erteilt werden? Fragestellerin hat viel Geschick und Geschmack zu beiden Berufen und will auf diesem Wege, die infolge Unterbrechens, fehlenden Kenntnisse wieder erlangen. Allfällige Angabe von Adressen verdankt bestens

Abonnentin in Z.

Frage 9836: Kann mir jemand genaue Adresse angeben, wer alte Münzen kauft. Besitze eine solche von 1633 (viereckig). Besten Dank zum Voraus.

Frage 9837: Wie beraten mich im Erziehen kundige Mitleser der Schweizer Frauenzeitung? Soll ich einer Tochter von 15 Jahren, die leidenschaftliche Romanleserin ist, diesen Stoff entziehen, oder ist es besser, ihr denselben möglichst gut gewählt zu belassen? Ich sage mir, daß mit dem gänzlichen Entzug der Lektüre die Leidenschaft nur unterdrückt, und verborgen vielleicht um so ungesunder genährt würde. Ist zu hoffen, daß dieses Verlangen sich bei in Aussicht stehender geregelter geistiger und körperlicher Arbeit in günstiger Weise vermindern wird? Für freundliche Stütze ist sehr dankbar

Eine ängstliche Mutter.

Frage 9838: Ist das Tragen von Socken an Stelle der langen Strümpfe zur wärmeren Jahreszeit den Kindern wirklich gesundheitsgefährlich? Die Meinungen hierüber sind so sehr verschieden. Ich selbst kann mir

nur denken, daß ihnen der freie Luftzutritt bei angemessener Temperatur eher angenehm sein kann, doch möchte ich denen, die andere Erfahrungen gemacht haben, gerne ein williges Ohr schenken, bevor ich meine Kinder einer gesundheitlichen Gefährde aussetze. Fr. L. in M.

Frage 9839: Eine noch neu gebackene Hausfrau bittet erfahrene Wirtschaftsvorsteherinnen um gütige Anleitung, deren mir schon früher aus dem geehrten Leserkreise der lieben Frauenzeitung oft geworden ist. Ich habe mit meiner Verheiratung gleich einen etwas komplizierten Haushalt übernommen, dessen Besorgung neben meiner Mithülfe zwei Angestellte erheischt Nun habe ich Offerten zweier Freundinnen, als Köchin und Zimmermädchen, die Wert darauf legen, Stellung in gleichem Hause zu erhalten. Die Mädchen sollen schon längere Zeit zusammen gearbeitet haben und lassen durchblicken, daß sie ihre Obliegenheiten gerne unter sich teilen, eventuell wechseln möchten, da beide dies im Stande seien. Nun läßt dieser Wunsch bei mir etwelche Bedenken nicht ausgeschlossen, zumal mir schon prophezeit wurde, daß das Freundschaftsbündnis an sich für mich schon Schwierigkeiten in sich schließen werde. In diesem Freundschaftsverhältnis sehe ich vorderhand keine weitern Unannehmlichkeiten, als wenn die Angestellten sonst eine abgeschlossene Partei bilden. Ich bin der Ansicht, den Bediensteten, wenn immer möglich ein Heim zu bieten. Anerkennen sie es, dann ergibt es ein schönes Zusammenarbeiten, wo nicht, wird wohl kaum in stolzer Selbstüberhebung etwas erzielt. Dagegen frage ich mich, ist es nicht besser, punkto Arbeit, des bestimmtesten abzuteilen und nach Gutdünken zu wechseln. Wie ist die Meinung derer, die sich in größeren Betrieben Erfahrungen gesammelt haben?

Frage 9840: Wo können Phantasiestoffe (weiße, helle und dunkle Dessins) für Herren-Chilets bezogen werden? Für gütige Auskunft dankt bestens
Eine Abonnentin.

Frage 9841: Meine Tochter, 21 Jahre alt, leidet seit letzten Sommer an kleinen weißen Würmchen (Madenwürmern). Der Arzt verordnete Darmspülungen mit Seifenwasser und Abführmittel, aber ohne Erfolg. Ein von mir angewandtes Hausmittel, Knoblauch in Milch gekocht, führt jedesmal unzählige solcher Schmarotzer ab, aber nach einiger Zeit ist das alte Uebel wieder da. Die Tochter sieht in Folge davon sehr schlecht aus und klagt über große Müdigkeit. Wüßte uns wohl jemand aus dem verehrten Leserkreise ein Radikalmittel gegen dies unangenehme Uebel, so wäre von Herzen dankbar Eine langjährige Abonnentin.

Die tit. Einsenderin der Frage 9834 ist ersucht, umgehend ihre genaue Adresse einzusenden. Es liegen Briefe für sie bereit.

Antworten.

Auf Frage 9820: In der St. Martinikirche in Bremen hat dieser Tage zum ersten Mal in Deutschland ein weiblicher Prediger, die in Leicester als Predigerin angestellte Frl. Dr. Gertrnd v. Petzold, gepredigt. Z.

Auf Frage 9826: Wer Vollkommenheit sucht, also auch vollkommenes Glück, wird das auf dieser Erde nie finden, sondern immer Enttäuschungen erleben. Der Verständige stimmt also seine Erwartungen von vornherein etwas herunter und begnügt sich mit dem Erreichbaren. Ich nehme an, daß Ihre Eltern mit der Wahl eines Bräutigams einverstanden sind, in diesem Falle dürfen Sie die Ehe ruhig wagen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9826: Personen mit solch sensibler Veranlagung bleiben der Ehe besser fern, denn ihre grüblerische Art ist nicht dazu angetan, in so enger, unlöslicher Verbindung glücklich zu werden und glücklich zu machen. X.

Auf Frage 9827: Bringen Sie Ihren Gatten mit einem anerkannt tüchtigen, neuzeitlich gebildeten Arzt in Verbindung, damit er von sich aus, seine auf Erfahrung gegründete Ansicht kund tut. Dann aber lassen Sie sich diese als Richtschnur dienen. In Verhältnissen, wie Sie dieselben zeichnen, wird von einem engen, beschränkten Gesichtskreis aus geurteilt, was Unzufriedenheit und Bitternis pflanzt, umsomehr, wenn des Mannes geistiges Wesen der Frau nicht so imponiert, daß sie sich ihm unbewußt und vertrauensvoll unterordnet. Solche Lebensanschauungen sind ein Fingerzeig für die Notwendigkeit ernster Prüfung. Tägliche Nadelstiche im häuslichen Verkehr, kein froher, freier Geistesflug dahin, wo wirkliches Lebenswasser quillt und wenn auch ein reinigendes Gewitter zuerst die Luft reinigen müßte, das ergibt ein Leben grau in grau. B

Auf Frage 9827: Zu wenig ist schädlich, und zu viel ebenfalls. Ein zartes Kindchen erträgt die Abhärtungskuren der Erwachsenen nicht gut, aber es soll auch nicht gar zu arg verzärtelt werden. Im Zweifelfalle wird zu wenig Abhärtung weniger schaden als zu viel, und bin ich in dieser Hinsicht nicht ganz Ihrer Meinung.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9828: Der Trieb nach Geld ist bei so jungen Kindern nicht gewöhnlich, und man könnte allerdings prophezeien, daß so ausgeprägte Geldgier die Wurzel manchen Uebels werden kann. Man soll also nach Möglichkeit dagegen ankämpfen, aber ein eigentlicher Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.
Fr. M in B.

Auf Frage 9828: Wenn man alles zum Voraus wissen, wenn man in die Zukunft sehen könnte! Ich meinerseits würde den ausgeprägten Hamstertrieb, der sehr leicht ausarten kann, nicht fühlbar schroff unterdrücken, aber ich würde ihn durch gemütliche und ideale Gedanken interessieren, damit auch das Herz ab und zu warm würde. Ein humorvoller, fröhlicher Spielkamerad wäre ein Glück für den Jungen. A. Z.

Auf Frage 9829: Bringt möglichst viel Sonne in der Kinder Leben. An den Erinnerungen an eine frohe Jugendzeit müssen sie oft ein ganzes graues Leben lang zehren. G.

Auf Frage 9829: Gesundheit über alles! Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem besorgten Gatten. Genießen Sie in vollen Zügen die köstlichen Ferien mit Ihren Kindern. Es liegt ja wohl ein Körnchen Wahrheit in der Meinung Ihrer Verwandten. Aber diesem, im Verhältnis zur guten Sache, sehr kleinen Uebel kann ja systematisch gesteuert werden. Wenn die Kinder kränkeln, werden sie meist auch verwöhnt und zudem noch in ungesunder Weise. Man wähle von zwei Uebeln stets das Kleinere. d.

Auf Frage 9829: Genießen Sie Ihre Ferien mit Freude und mit dem Bewußtsein, auch für das Wohl der Kinder etwas nützliches getan zu haben. Was da an Förderung der Gesundheit und an frohem Mut gewonnen wird, ist außerordentlich viel mehr wert als die dagegen gemachten Einwendungen, selbst wenn dieselben mehr oder weniger berechtigt wären.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9830: Die Gartenarbeit, den Muskelkräften einer Tochter angepaßt, ist eine überaus passende Beschäftigung. A. Z

Auf Frage 9830: Wenn die Tochter Ueberanstrengung fürchtet, soll sie sich erstlich nur gehend an die frische Luft halten, aber immerhin bis zur guten Ermüdung, daß kräftiger Schlaf folgt. Mit dem sich mehrenden Behagen wird auch die Lust zu weiterer Bewegung kommen. Bestimmte Besorgungen an Blumen oder Gemüse und dergleichen, lassen das überängstliche Aufsichachten vergessen und mit dem ist schon viel gewonnen. Ich empfehle der Tochter aus eigener Erfahrung den Rat des luftfreundlichen Freundes zu befolgen. Natürlich mit Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte und wünsche erfreulichen Erfolg. d.

Auf Frage 9830: Gartenarbeit ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung und Heilung der Bleichsucht. Immerhin darf die Arbeit nicht zu streng sein, sondern muß mit den reduzierten Kräften der Bleichsüchtigen in richtigem Verhältnis stehen. Ueberanstrengung schadet immer und Leidenden natürlich doppelt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9832: In meiner Jugend putzte man die Pfannen mit einem sogenannten Harnisch; das verhinderte das Ansetzen des Kesselsteins. Ist der Kesselstein einmal da, so kann man solchen nicht selbst wieder wegbringen, denn die hierzu dienlichen Mittel gehören nicht in die Küche.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9833: Haben Sie es schon versucht, sich ein wenig dem Schlafe hinzugeben, bevor Sie lesen? Auch sollte man glauben, es würde erfrischend wirken, wenn Sie dem Raume, in dem Sie lesen, reichlich frische Luft zukommen ließen. Schreiberin gerät in denselben Zustand, wenn ihr jemand die Haare kämmt. Ein Schlafmittel könnte nicht sicherer wirken. Es sind dies Eigenheiten, denen oft schwer auf den Grund zu kommen ist. d.

Auf Frage 9833: Viele Leute legen sich nach dem Essen ein Viertelstündchen (nicht länger) auf das Sofa und sind dann nachher den ganzen Nachmittag frisch und munter. Da Sie den Arzt schon gefragt haben, scheint mit inneren Mitteln nicht viel zu machen zu sein; wenig oder gar kein Alkohol und nach dem Essen ein Täßchen Tee. Uebrigens würde auch ich einschlafen über dem Lesen von so vielen Sachen, die heutzutage geschrieben werden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9833: Es macht den Anschein, als ob Sie den Magen zu stark anfüllen. Dann soll aber nach einer Mahlzeit nicht gelesen werden. Sie machen sich besser ruhige Bewegung im Freien und legen sich zu Bett, wenn das Schlafbedürfnis sich meldet. Am Morgen sind Sie dann rechtzeitig frisch und können das Versäumte mit Leichtigkeit einholen. Der Frühling ist jetzt da, wo sich die Müdigkeit mehr oder weniger jedermann bemerkbar macht. D. T.

Auf Frage 9834: Bei mir steht eine möblierte Wohnung frei. Wir haben selbe auch schon an Familien vermietet und schon viele Kurgäste gehabt, die alle in bester Zufriedenheit waren. Die Wohnung besteht aus zwei Zimmern mit zwei Betten und einem Zimmer mit einem Bett. Die Küche wird nach Ihrem Verlangen ausgestattet. Große Gartenwirtschaft, wo Sie mit den Kindern freien Zutritt haben. Großer Spielplatz am See für Kinder und Erwachsene und hinten am Dorf einen Park. Im Aegerital befinden sich Sommer und Winter viele Kurgäste. — Möchten Sie so gut sein und zurückberichten, weil schon mehrere Offerten eingegangen sind. Lieber wäre es mir, wenn Sie die Wohnung noch selbst besichtigen würden, damit man mit allem überein kommen könnte. Automobil-Haltestelle beim Hause. Adresse: K. Rogenmoser
zum Adler, Oberägeri b. Zug.

Briefkasten der Redaktion.

L. K. Ihr Verhalten ist mustergültig. Gerne wären wir auf privatem Wege näher auf Ihre Angelegenheit eingetreten. Doch hätte große Arbeitsanhäufung die Antwort verzögert. Den bedeutungsvollen Schritt jetzt getan, erspart Ihnen später manch schweren Gang. Ich erhoffe für Sie eine befriedigende Austragung und lasse mir gerne wieder von Ihnen berichten.

Fr. Z. in W. Sie sind in nicht eben beneidenswerter Lage. Eine feste Norm läßt sich hierüber schwer aufstellen. Im allgemeinen tut man ja wohl besser, in großem Mietshause sich bestmöglichst abzuschließen, um den hundertfachen Streitobjekten wirksam aus dem Wege zu bleiben. In Aengstlichkeit, wegen Verfeindung, bald da bald dort zu verkehren, ergibt eine Quelle lästiger Eifersüchteleien, die weit unangenehmer zu tragen sind, als das Urteil, man fühle sich zu gut. Die Schwatzbasen haben sich bald daran gewöhnt. Ein freundlicher Gruß im Vorübergehen wird der Gehässigkeit die Spitze brechen. Versuchen Sie es erstlich auf diese Weise. Für den andern Weg ist's immer noch früh genug.

Feuilleton.

Am Scheidewege.

Novelle von Marta Lenz.

„Ja, ja, ich glaube, bei jedem Menschen kommt einmal der Punkt im Leben, wo einen alles im Stiche läßt und man plötzlich ganz auf sich selber gestellt ist. Die Eltern oder Vormünder haben einen gewissermaßen auf ein Geleise geschoben, wie einen Eisenbahnwagen, und da ist man gedankenlos auf den glatten Schienen ein gut Stück in die Welt hineingerollt. Aber mit einem Male läßt die treibende Kraft nach, ein Hindernis ist da. Und nun heißt es: vorwärts und nicht verzweifeln — sich mannhaft aufrichten und die Zügel selbst in die Hand nehmen."

Der schlanke Mann im Anfange der Dreißig strich sich langsam das volle Haar aus der hohen Stirn und lehnte sich behaglich in seinen Armstuhl zurück.

„Aber Herr Uerding, Sie sind ja ganz ernst — doch, ich habe mir schon selbst öfter den Kopf zerbrochen über Ihren Werdegang. Der Sprung vom Offizier zum anerkannten Fachmann in unserer Branche, zum erfolgreichen Publizisten — —"

„Ist weit? Und Sie sehen weder Sprungbrett noch Brücke? Kleine Nebenumstände, die, wenn sie gerade in den Wendepunkt eines Menschenlebens treffen, ungeahnte Bedeutung erlangen. Doch Prosit! Ich glaube gar, ich beginne schon schwatzhaft von meinem Leben zu erzählen. Wie lautet doch der Brahmanenspruch — fällt mir nicht ein — doch etwa so: Wenn man erst seinen Schatten betrachtet, ist's Abend, im Zenit ist er zu klein."

„O, erzählen Sie nur, Kamerad — das heißt, wenn Sie mögen. Man hat so seine Tage, wo man von sich selber Revue abnimmt — und das ist heilsam."

„Eben — wenn es Sie nicht langweilt, doch meine Geschichte ist kurz und nicht besonders. Die alte Sache: gedankenloser Kasernendienst mit einem gehörigen Zuschuß — ein schneidiger Marsjünger, nicht nur bei den Frauen, denn ich war gern Soldat und hatte meine Freude selbst am Rekrutendrillen, nicht am Drillen, aber an dem verschiedenen Menschenmaterial, das einem so unter die Finger kommt. — Aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Daß es auch andere Interessen gab, als die Dienstliste, als Manöver und Paraden, das kam mir nicht in den Sinn, weil mirs gleichgültig war. Heute begreife ich nicht, wie ich all die schöne Zeit neben dem Dienst nutzlos vergeudete; sie zerkrümelte mir unter den Händen, wie satte Kinder ihr Brot zerkrümeln. Von Studien war keine Rede — ein paar französische Romane, das war alles, was auf meine Bude kam. Ich genoß meinen Stand noch ganz aus dem Vollen — d. h. ich war nur Leutnant, da beschwatzte mich ein bildungsbeflissener Kamerad zum Ankauf eines Brockhaus-Lexikons — man gibt ja so leichtsinnig sein Geld aus und mich drückten die 200 Mark nicht weiter. Die Bände standen da — wie heute noch, im Regal meinem Schreibtisch gegenüber, ich benutzte sie nicht weiter — es sah sehr hübsch aus, aber eine Vase oder ein Bild wäre mir ebenso lieb gewesen.

Dann kam der Umschwung in meinem Leben, wie das immer so geht: mein Vormund und Onkel starb, seine Firma fallierte und mein Vermögen? war heidi! Soldat konnte ich also nicht bleiben — aber was nun? Ich stand vor dem Nichts. Das waren fürchterliche Tage und Nächte — — und eines Abends fand ich mich mit dem Revolver in der Hand. Ich saß vor meinem Schreibtisch und starrte auf die Brockhausbände — ganz gedankenlos. Wohl zum hundertsten Male las ich: Brockhaus' Konversationslexikon — ich muß das erzählen, weil es für mich der Strohhalm war, der mich rettete. Vollständig blöde las ich die Worte wieder und wieder — und mühte mich ab, unter mein junges Leben den Schlußstein zu setzen — den Strich zu machen und das Fazit zu ziehen — es war eine fürchterliche Nacht. Der Regen klatschte gegen die Fenster, der Sturm heulte und rüttelte an meiner Leutnantsbude, während ich mir vorzustellen suchte, wie die Welt aussehen würde,

„nachdem ich verlöscht war, wie man eine Zahl von einer Schiefertafel löscht. Der Kopf wollte mir springen, und etwas würgte mir am Halse. — Mechanisch, vollständig willenlos stand ich schließlich auf und zog ironisch lächelnd einen Band des Lexikons aus seinem Fach — ich als Besitzer hatte bisher noch keinen geöffnet. In meinem jungen Leutnantsleben war mir nichts Rätselhaftes, Wissenswertes untergelaufen. Ich schlug den Band auf, ohne etwas zu wollen. Ich sah Bilder und viele enge Schrift und las plötzlich — von den Geheimnissen der Erdschale, von den Erz-, Ton- und Sandlagern. Schon in der Kadettenschule hatten mich die Naturwissenschaften am meisten gefreut — ich hatte eine Steinsammlung und wußte mit Feldspat und Kiesel ganz gut Bescheid. Nun stand ich gewissermaßen am Rande der heiligen Mutter Erde, bereit ihren sichern Boden auf immer zu verlassen — und hatte noch keins von den Geheimnissen gehoben, die ich damals als Schulbub dumpf geahnt. — —

Aber es mußte sein — in dieser Nacht noch — und da plötzlich, es war nicht eigentlich ein Gedanke von mir, oder wenigstens einer, den das Lexikon mit seiner Fülle von Wissenswerten in mir ausgelöst hatte: wenn du bereit bist, das Leben wie eine ausgepreßte Zitrone wegzuwerfen, nur weil du nicht mehr Marsjünger sein kannst, warum willst du nicht erst versuchen, dir die Welt auf eine andere Art zu erobern? — Ich blätterte noch immer in dem dicken Band. Hier und da fiel mir ein Name, eine Sache in die Augen und jedes hieb eine neue Bresche in die schwarze Mauer, die ich selber um mich errichtet hatte. Und es kam plötzlich wie eine Neugierde über mich, zu versuchen, was ich noch schaffen könnte — zu forschen, welche Kraft und Energie in mir wohnte — wozu ich wohl noch berufen sei. Ich sah auf das Lexikon — es umschloß für mich die ganze Welt — das Geheimnis alles Lebens, aller Lebenswerte. Den Blick auf die stattliche Bücherreihe gerichtet, entlud ich meine Waffe und schloß sie ein.

Und ich ertrug, was mir an Widerwärtigkeiten bevorstand. Und wenn ich verzweifeln wollte, griff ich zum Lexikon — an den rein sachlichen Artikeln zersplitterte das, was man in solchen Momenten an Gefühlsduselei reichlich produziert — und ich lernte dabei. Mit eisernem Fleiß begann ich nun mein Lieblingsfeld zu bebauen — von der Pike auf lernte ich in meiner Branche, während ich mich durch publizistische Tätigkeit mit Hilfe meines „Brockhaus", natürlich auch mit mancher andern Hilfe, über Wasser hielt. Aber er wurde mir Wegweiser zu den nützlichsten Büchern, deren ich bedurfte, denn dieser dumme Stolz verhinderte mich, an anderen Stellen deshalb anzuklopfen. Da spürte ich nun, wie viel braches Feld in mir war, das ich noch zu bebauen hatte. Ich eroberte mir meine Stellung Schritt für Schritt und ich entdeckte in mir manche Fähigkeit, die durch den in der Kindheit gewählten lieben Beruf völlig verschüttet war. Ein neuer Mensch war ich nun. Wie wenn ein Schiff, das so lange nur die Küste bestrichen hat, mit einem Male in das weite Meer hinausfahren darf — da wird seine Standhaftigkeit und Stärke auch erst eigentlich geprüft. — Und nun? O, ich bin meinem „Brockhaus" sehr dankbar, er ist mir mehr als ein trockenes Lexikon — er ist mir in einer bösen Stunde zum Symbol des vielgestaltigen Lebens geworden —".

„Sollte er das nicht für jeden sein?"

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Anton von Heise stand auf.

Ein paar Tabakspartikelchen von seiner Weste stäubend, trat er auf einen versilberten Vogelkäfig zu. Harlequine, sein Lieblingspapagei, machte darin augenblicklich ein mißtöniges Geräusch; sich nur mit dem scharfen Schnabel festhaltend, unternahm er ganz unermüdlich an den senkrechten Stäben eine Art Rutschpartie.

„Bist du auch närrisch, Quine?" fragte sein Herr ihn. „Das ist eine ganz tolle Welt."

„Tolle Welt," schnarrte der sprachkundige Vogel nach, „Quine Hungerrrr."

Heise holte aus einem Schälchen Ameiseneier und war noch mit dem Füttern beschäftigt, als der Kies im Wintergarten leise unter Schritten knirschte.

Georges nahte, tadellos im Anzug wie immer, im Gesichtsausdruck etwas trotzig, mit einem ganz kleinen Anflug von Gereiztheit, nervöses Zucken um die Nasenflügel verriet das.

„Nun, Georges, da bist du ja," sagte der alte Herr und legte sich geschickt ein paar Eierchen auf den schlanken Zeigefinger, um ihn durch die Stäbe zu stecken, damit Harlequine sich befriedigen könne. „Du verzeihst wohl noch einen Moment, wir hier behaupten, Hunger zu haben."

„Hungerrr," schnarrte der Vogel wieder nach.

Georges zog einen Stuhl an den Tisch, wo sein Vater vorher saß, nur schwer seine Ungeduld bemeisternd, schaute er zu, wie sich der Vogel mit langsamer Grandezza eins der weißen Dinger nach dem andern schmecken ließ. Schließlich stieß er einen knarrenden Ton aus, wühlte den schwarz-weißen Kopf unter die Federn des einen Flügels und beabsichtigte allem Anschein nach längere Siesta zu halten.

Georges hatte sich schon vorher nach dem Befinden seines Vaters erkundigt, jetzt erst kam dieser hierauf zurück.

„Ich danke dir, mein Sohn, für die freundliche Nachfrage. Ich bin zufrieden. Hoffe, es noch ein Jahrzehnt treiben zu können. Wir Heises sind langlebig. Waren freilich auch im allgemeinen keine Lebenskraftvergeuder, sondern hielten hübsch damit Haus. Bitte, behalte nur Platz; mein gewohnter Sessel ist ja hier."

Sehr aufrecht in der Haltung setzte er sich vis-à-vis von Georges, der stets „lollte".

Dieser Ausdruck in Bezug auf ihn, stammte von Lisa Leutmann. Sie behauptete, das deutsche „räkeln" sei für den schönen Georges zu gewöhnlich und übersetzte das englische to toll dementsprechend.

„Ja, also, Georges," begann der Vater, „da wären wir nun mal wieder in feierlicher Sitzung, um über dein Wohl und Wehe zu beraten. Diesmal weicht die Sache zwar etwas vom früheren ab, denn, la femme, sonst, sozusagen, ein beweglicher Hintergrund, soll ein stabiler, seßhafter Punkt werden . . . obgleich ich noch immer hoffe, du bleibst auf deiner Lebensbühne, der Varietät, das paßt besser zu dir."

Anton von Heise suchte beim Sprechen die schon vorher gelesenen drei Briefe wieder zusammen und legte sie, beschwert durch einen in Gold gefaßten Granatsplitter, vor sich nieder.

„Vater," entgegnete der andere, „davon kann nicht die Rede sein, ich bin durch mein Manneswort gebunden."

Blitzschnell erschien der ironische Zug um die schmalen Lippen des Greises.

„So, so, dein Manneswort. Und nun soll es in allem Ernst was werden . . . Ich meine Gedächtniskirche . . . das elektrische Licht hinter dem Christus brennend — sie, in Mutters altem Spitzenschleier, du, in der neuesten Erfindung deines Schneiders, außerdem in gewohnter Genialität halb den Bräutigam, halb den Ehemann markierend. Na, ja. Und weiter . . . Wie denkst du dir die Geschichte nun in der ferneren Entwicklung? Ich meine, soll das in der Kirche, und die dem Mädchen gewordene Berechtigung unseren Namen zu tragen, nun der einzige Unterschied sein, von deinen sonstigen Eintags-Ehen? Nämlich verheiratet warst du doch schon häufiger."

Georges warf seine berühmte Stirnlocke mit verächtlicher Gebärde nach hinten.

„Du hast heute wohl deinen spaßhaften Tag, Vater. Du kannst doch die kleinen Liaisons, die das leidenschaftliche Aufflackern einer Stunde hervorbringt, nicht mit diesem vergleichen . . . das waren Sumpfblumen, die ich pflückte, während ich jetzt eine weiße Lilie für immer an mein Herz nehmen will."

„So, so. Na ja."

Der alte Herr stärkte sich durch eine Prise und drehte langsam die kostbare Dose zwischen den Fingern.

„Sumpfblumen", das kenne ich schon. „Weiße Lilie" ist neu, wohl zu dem jetzigen Bräutigamsstadium passend, wenn auch wenig zu deiner innerlichen Persönlichkeit, ebenso wenig wie das „für immer" . . . . Sieh mal, Sohn, ich bin dir ein bequemer Vater gewesen. Erst versucht ich es, dir durch eigenes Vorbild und allerlei pädagogische Hilfsmittel etwas mehr Rückgrat beizubringen, aber ich mußte mir bald sagen, diesen Stern darfst du nicht begehren, und so viel Zerfahrenheit und Unnatur auch in ihm steckt, eins wird er respektieren — die Ehre seines Namens, laß es dir daran genügen und sei ein hübsch moderner Vater, drück so viel Augen zu, wie du nur irgend hast . . . Deinem tendre für galante Abenteuer, zum Beispiel, legte ich absolut keine Daumschraube an, indem ich dich etwa mit Wechseln knapp hielt, oder dergleichen. Ich kombinierte längere Zeit so: Nach diesen Passagen wird er ein Mädchen aus der Gesellschaft heiraten, die Vernunft genug hat, über seine Manieriertheit hinweg zu sehen, ihn vielleicht ernstlich liebt, und es aus dem Grunde fertig bringt, den kleinen, guten Kern aus ihm herauszupellen. Diese junge Dame müßte selbstredend aus guter Familie sein und ihr ein geistiges Plus dir gegenüber zur Verfügung stehen. Letzthin ließ ich — meinen Beobachtungen nach — die Hoffnung einer Heirat für dich überhaupt fallen, ja, erachtete sogar das Ungebundenbleiben für das bessere."

Georges von Heise zuckte die Achseln.

„Ein Urteil darüber steht mir wohl in erster Linie zu . . . Uebrigens machtest du da eine Bemerkung, als wär ich einigermaßen blödsinnig. Ich denke, eine höchst entwickelte Intelligenz kann mir keiner absprechen; außerdem übersiehst du ganz den Künstler in mir; da darf ich mich doch wohl gottbegnadet nennen, wenngleich ich die Höhe noch nicht erreichte."

Georges zog bei seinen Auseinandersetzungen eine äußerst böse Stirnfalte.

Der alte Mann lächelte fein, doch ein wenig bitter.

„Dem Himmel sei gedankt, als er uns Worte gab . . . gottbegnadet . . . Nein, auf der künstlerischen Höhe bist du nicht ganz. Ich freu' mich über deine Einsicht, das läßt sich auch nicht erzwingen. Mit den Wissenschaften war's absolut nichts, da fiel mir, dem bequemen Papa, die Malerei ein. Ich wußte, in deinem Fall mußt ich es mich ein gewaltiges Stück Geld kosten lassen, aber, das war mir nur Mittel zum Zweck, und ich wollte dich nicht ohne Etiquette rumlaufen haben. Darum ließ ich es mich viel kosten und du hast es so weit gebracht, daß, wo ich gewöhnlich mit den Direktoren liiert bin, moderne Landschaften von dir in verschwiegenen Kunstausstellungswinkeln schmachten — jahraus, jahrein, Sonnenuntergänge wohl gewöhnlich. Ich bin schon froh, daß du keine nackten Frauenzimmer malst, denn, wo du's nicht mal gut machst, und dann der Name Heise drunter — lieber nicht; und so arg enttäuscht bin ich auch nicht, denn, wie schon gesagt, die Kunst ist zu stolz, um sich jemandem aufzwingen zu lassen . . . Vielmehr tangiert es mich, daß du dich doch noch verheiraten willst, und gar mit einem Mädchen, das nur schön ist, weiter gar nichts — — verwandtschaftliche Beziehungen gleich null."

Der junge Mann betrachtete inzwischen mit äußerstem Interesse die Spitzen seiner zierlichen Lackstiefeln, nun schnellte er hoch und rief hitzig: „Heiraten tu ich sie auf jeden Fall, darauf besteh' ich. Sie ist das hinreißendste Geschöpf unter der Sonne. Ich liebe sie zur Vernichtung; dazwischen laß ich mir nicht reden."

„Wer redet denn schon dazwischen?" gab Anton von Heise mit großer Ruhe zurück. „Wenn du selbst nicht einsiehst, wie wenig du deiner moralischen Konstitution nach in die Ehe paßt — rase hinein. Ich erlaube mir aber noch die Bemerkung: du mußt dann also für zweie aufkommen fernerhin, und ich wünsche, daß diese Susanne Hausen es gut hat, wenn sie deine Frau werden sollte."

„Du brauchst in diesem Fall gar nicht speziell zu wünschen, Vater, das versteht sich von selbst. Sanne wird hoffentlich verständig genug sein, um sich meinen Ansichten über die sogenannten Verpflichtungen der Gatten gegeneinander, anzupassen. In dieser Beziehung kann sie von mir lernen, denn, was du auch an mir auszusetzen hast, schließlich bin ich wie Wachs gewesen deinen Wünschen gegenüber."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen

Des Frühlings Liebling.

Der Frühling leise das Veilchen küßt,
Verschlafen hob es das Köpfchen
Und sagte schmollend: „Wenn ich nur wüßt',
Warum schon so früh ich blühen müßt!"
Im Auge ein schimmerndes Tröpfchen.
„Die Luft ist so kalt, fast friert noch der Tau
Auf meinem Kleidchen so dünn und so blau!"

Da sprach der Frühling: „Lieb' Veilchen mein,
Trotz' wacker dem Regen, den Winden,
Du hast den lauschigsten Platz am Rain
Und sollst meine holde Botin sein,
Laß länger nicht schlafend dich finden,
Die Sonne scheint schon so warm und so hell,
Ermuntere und entfalte dich schnell.

Und das Veilchen reckt sich und schaut umher,
Die Gräser, sie keimen und sprießen,
Und stündlich erblühen der Schwestern mehr,
Die Vöglein feiern die Wiederkehr,
Indem sie sich jubelnd begrüßen.
Doch kosend der Lenz sein Veilchen neckt:
„Mein Liebling, wirst du zu früh geweckt?"

Margareta Wilhelm.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. J. in A. Wer wagt es noch, den Tierschutz eine sentimentale Schrulle zu nennen beim Lesen von Roseggers Worten, die einem jeden empfindenden Menschen tief an die Seele greifen müssen. Er sagt im „Heimgarten": „Wie traurig, daß die Tiere nichts von Selbstmord wissen! Wenn alle mißhandelten Pferde imstande wären, sich zu töten, so erwüchse ihren Besitzern solcher Schaden, daß sie aus Habsucht und Egoismus gütig würden, so wie sie vorher aus den gleichen Gründen unmenschlich und roh waren."

Frau A. W. in A. Einen guten Anfang in der öffentlichen Gesundheitspflege macht die Gesundheitskommission in Chur. Am Tage des allgemeinen Wohnungswechsels (23. April) sollen von Lungenkranken innegehabte Logis entweder auf Kosten der Mieter, oder wenn diese arm sind, auf Kosten der Stadt desinfiziert werden. — Was da ausschließlich mit Rücksicht auf die Lungentuberkulose geschieht, das dürfte auch anderen

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [352

Gesucht nach Zürich
zur Besorgung eines kleinen Haushaltes eine praktisch tüchtige, reinliche **Tochter**, *die selbständig in der Küche u. den übrigen Hausgeschäften ist. Da die Hausfrau tagsüber im Geschäft ist, muss der Charakter der Tochter durchaus zuverlässig sein. Beste Behandlung in freundlichem Heim ist geboten. Auf Anfragen unter Chiffre* **B 668** *wird gerne jede Auskunft erteilt.* (668

660) **Hotel Post, Parpan,** *sucht auf 1. Juni ein*

tüchtiges Mädchen
neben den Chef, *dem Gelegenheit geboten ist, sich im Kochen auszubilden. Gehalt Fr. 45 bis 50.*

Ein Handwerker mit schönem Geschäft und Haus sucht zur Führung seines gut eingerichteten Haushaltes ein **tüchtiges Fräulein** *(protest.) im Alter von 30—35 Jahren. Lohn nach Uebereinkunft. Einer strebsamen Person mit gediegenem Charakter wäre Gelegenheit geboten, nach einiger Zeit ein eigenes sorgenfreies Heim zu finden. Offerten mit ausführlicher Angabe der Verhältnisse nebst Photographie befördert unter Chiffre* **B 1870** *die Expedition.* (665

Zuverlässige **Tochter** *gesetzt. Alters, in der Buchführung bewandert, sucht per 1. Juni Stelle in einen Laden.* (670
Offerten unter Chiffre **H H 670** *befördert die Expedition des Blattes.*

Eine Witwe sucht Stelle in einem Konsum oder anderweitigem Geschäft als **Verkäuferin.** (674
Offerten unter Chiffre **T 674** *befördert die Expedition des Blattes.*

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Neues Gebäude seit 1907.
Berühmtes Institut zur Vorbereitung für **Bank, Handel** u. **Industrie,** sowie auf den **Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-** und **Zoll-Dienst. Seit 1891 allein** sind schon **290 Bundesbeamte u. 482 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. [608
Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen. d. Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (25,000 m²). Sehr mässige Preise.
Man verlange Prospekte.

Pensionat
Neuchâtel, Beaux-Arts 9.
663] Melle. **Juvet** reçoit quelques jeunes filles qui désirent apprendre le français. Prospectus et références à disposition. (H 505 N)

St.-Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges.
von Apotheker C. **Trautmann, Basel**
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, **off. Beine, Krampfadern,** Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. [518
Der **St.-Jakobsbalsam,** sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
359
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg.
Pensionspreis 1200 Fr. jährlich.
Gegründet 1859. (1685 S) [527 Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

Kurhaus Passugg 3/4 **Std. ob Chur** 829 M. üb. M. **Schweiz**
Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.
Kurmittel: **Vorzügl. stark alkalische** und milde **Natron-** und **Eisensäuerlinge.** Eine **Jodquelle** mit hohem Natrongehalt. **Stahl-, Sool-** u. **Kohlensäurebäder,** modern eingerichtete **Hydrotherapie.** Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [558
Indikationen: **Chron. u. subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin und Alkoholmissbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrofulose, Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.**
Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue **windgeschützte** Wandelbahn. Ausgedehnte, **ebene** Weganlagen im nahen Wald.
Prospekte und nähere Auskunft durch
Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** Die Direktion: **A. Brenn.**

1425 Meter ü. M. **Schimberg-Bad.** Alpenluftkurort
Saison 1. Juni bis 30. Septbr. bei Luzern (Schweiz)
513] Hotel mit 160 Betten. **Ausgedehnte** Waldungen und **aussichtsreiche** Lage. Eigene Alp mit Milchwirtschaft. Gesellige Unterhaltungen. **Stärkste** alkalische Natrium-Schwefelquelle der Schweiz. Kräftige Stahlquelle. **Ausserordentliche Erfolge** bei chronischen Krankheiten der Verdauungs-, Atmungs- u. Ausscheidungsorgane, bei Diabetes, Gallensteinen, Blutarmut, Nervosität, Asthma, Gicht, Fettsucht, Hautkrankheiten und Rekonvaleszenz. Terrainkuren. — **Kurarzt** im Hotel. Neue **Badeinrichtung,** Inhalatorium, Nasendouchen. — Mässige Pensionspreise.
Prospekt gratis. **Familie Genelin,** Besitzer.

Hotel Krone, Altdorf (Uri)
Altempfohlenes Haus mit 50 Betten. Telephon. Elektrisches Licht. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. [673
Familie Nell-Ulrich.

Pension für junge Mädchen
Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).
523] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. Preis **Fr. 75.**— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 20,828 L)

Zum mindesten
25 Prozent billiger
als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabatt-System Ihren Bedarf in Tuchwaren vom einfachsten bis hochfeinsten Genre für Herren- u. Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel etc. decken durch das [589
Tuchversandhaus Müller-Mossman, Schaffhausen.
Muster franko.

Gesucht auf Mitte Mai zu einem dreijährigen, lebhaften, intelligenten Bübchen eine **Tochter** *aus guter Familie. Solche, die einen Kindergartenkurs genommen und einige Kenntnisse im Nähen von Kindergarderobe besitzt, wird bevorzugt. Bewerberinnen müssen in der Kinderpflege ganz sicher und selbständig sein, um der Mutter, die sich des Bübchens nicht selber annehmen kann, volle Gewähr zu bieten. Offerten sind direkt einzusenden an* (675
Frau Jaeger-Ritter
Hotel Landquart in **Landquart**

Junge, gebildete **Tochter,** *19 Jahre alt, aus achtbarer Familie, evang., die kürzlich das Diplom als Kindergärtnerin erworben,*
sucht passende Jahres- ev. auch Saisonstelle
zu einem oder mehreren Kindern.
Offerten unter Chiffre **W 43 G** *an* **Haasenstein & Vogler, Wattwil,** *Toggenburg.* (672

Eheglück.
Junger, gebildeter Herr, Schweizer, mit altbewährtem Unternehmen in Deutschland wünscht sich **standesgemäss** *zu verehelichen mit intelligenter, gemütvoller und angenehmer Tochter oder junger Witwe aus nur angesehener Familie.*
Gefl. Rückäusserung von Damen, die Gewicht legen auf ideales Eheleben, oder von deren Eltern, nicht aber von Vermittlern, erbeten sub **O P 676** *an die Expedition.*
Strengste Verschwiegenheit. (676

Keuchhusten.
Meine Kinder litten an hartnäckigem Keuchhusten mit Blutauswurf durch Mund und Nase. In dieser trostlos. Lage wandten wir uns an Herrn **J. Schmid, Herisau,** welcher uns seine selbst empfohl. Mittel gegen Keuchhusten verordnete. Wir machten davon Gebrauch und zu unserm Erstaunen war das lästige Leiden in sehr kurzer Zeit gänzlich geheilt. Fühle mich verpflichtet, Herrn Dr. zum Danke und andern zum Wohle dieses Zeugnis bekannt zu machen.
Bernhard Füger, St. Fiden.
Die Echtheit obiger Zeugnis-Unterschrift bezeugt:
St. Fiden, (a 8265) [451
Der Bezirksammann:
J. Wirth.

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601
trinke Enrilo
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.** Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

nicht weniger ansteckenden und verhängnisvollen Krankheiten gegenüber Platz greifen. Wenn man Gelegenheit hat, zu beobachten, wie strafwürdig mangelhaft die geleerten und neu zu beziehenden Wohnungen meist gereinigt werden können, wenn das Mobiliar des ausziehenden Mieters noch in der Wohnung steht, währenddem die Habseligkeiten des neu Einziehenden im Regen vor dem Hause warten müssen, so kann man kaum begreifen, daß aus einem solchen Umzugstag nicht noch mehr gesundheitliche Schädigungen erwachsen. Da müssen Alte und Kranke sich in feuchtkalte Betten schlafen legen, auf die naß gescheuerten, durch die kotigen Stiefel der die Möbelstücke hereinschleppenden Männer wieder voll Unrat gewordenen Dielen setzt man kleine rutschende Kinder — alles Momente, welche die schwersten Folgen haben könnten. — Ja, wer da helfend eintreten könnte, der würde sich ein großes Verdienst erwerben.

Eifrige Leserin in D. Der Tierschutz macht in seiner neuesten Nummer folgende sehr zeitgemäße und bemerkenswerte Mitteilung: „Damen, welche im Freien nähen und sticken, seien auf eine Unachtsamkeit aufmerksam gemacht, die der jungen Vogelbrut leicht zum Verderben werden kann. In einem Garten auf dem Lande wurde der Wein beschnitten. Da fand der Gärtner hinter dem Laube ein Fliegenschnäppernest mit zwei toten Vöglein. Die Todesursache waren einige Zwirnsfäden, in welche die Füßchen der beiden Tierchen sich verwickelt hatten, so daß sie nicht hatten ausfliegen können. Die alten Vögel tragen auf dem Boden liegende Fäden gern in das Nest; aber für die jungen Vögelchen sind diese Fäden eine Lebensgefahr. Werft also Zwirn, Seide und sonstiges Fadenwerk, das bei der Arbeit abfällt, nicht auf den Boden und laßt auch keine Fäden liegen oder fortwehen." Man dürfte diese kleine Achtsamkeit den Damen um so mehr empfehlen, da die so gesammelten Woll- und Seidenfädchen ein prächtiges Füllmaterial für kleine Kissen abgeben, für Fälle, wo Federfüllung in einem kranken Teil (Kopfschmerzen, Zahnschmerzen u. s. w.) fieberisch aufregt. Mit konsequent durchgeführten kleinen Gewohnheiten kann man oft nach mehr als einer Seite nützen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

St. Antönien bei Küblis Graubünden 1420 m über Meer

Hotel Weiss Kreuz

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Pr. spekte

(H 1204 Q) 652]

Küblis **Hotel Krone,** gleicher Besitzer.

946

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Alt bewährtes Waschmittel
Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl
garantirt frei von schädlichen Stoffen.

655

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [29
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

[4951 (H 700 Z

Massiv silberne und schwer versilberte Besteeke und Tafelgeräte
sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits-** und **Festgeschenke.**
Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen). [270
A. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
bei der Hofkirche.

mit der (A 11,177) [444
Conservenfabrik Seethal in Seon
in Verbindung, sie liefert die feinsten Confitüren und Conserven von **tadellosem Aussehen** und **feinstem natürlichem Geschmack.**

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
u. Apotheken.

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert solide Ware.

Illustr. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel z. B.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei Nichtpassen.
Gegr. 1880.
GES. GESCHÜTZT CLICHÉ DÉPOSÉ

840] (Za 1964 e)

Für nur ½ Centime **Erfrischendes pikantes Getränk** sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÉS
gleichzeitig bestens bewährt bei:
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlés.
HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

(H 334 X) [454

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Glanzfett "Kongo"
bestes Glanz- & Schuhputzmittel
macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereihandlungen.
Man achte auf den Namen!
654

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach h.**

Tombola der Schweizer Presse.

677] Das Finanzkomitee hat für die ersten 30 Preise der Künstlerkarten-Tombola angekauft: 1. Ein vierplätziges Automobil, 12pferdig, Vierzylinder, mit Wasserkühlung, von der Turicum A.-G. Uster, Wert 6500 Fr. 2. Kompletter Einspänner (Phaëton) mit Pferd und Geschirr, geliefert von C. und R. Geißberger, H. Bär, Sattler, Gebr. Guggenheim, Pferdehändler, alle in Zürich, Wert 4000 Fr. 3. Bürgerliches Wohnzimmer, nach Entwurf von Prof. de Praetere von der Zürcher Kunstgewerbeschule, ausgeführt von Gygax und Limberger, Zürich, Wert 2000 Fr. 4. Herrenarbeitszimmer, nach Entwurf von Professor Messer (Winterthur), ausgeführt von Weber-Hofmann in Winterthur, Wert 1500 Fr. 5. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 6. Piano, Marke Burger & Jacobi, Lieferant: Hug & Co., Zürich, Wert 1200 Fr. 7. und 8. Je eine Milchkuh, Wert zusammen 1600 Fr. 9. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 10. Schreibmaschine, System Remington, aus dem Lager von A. Waltisbühl, Zürich, Wert 600 Fr. 11. Grammophon „Monarch" mit 16 Doppelplatten, geliefert von Hug & Co., Wert 450 Fr. 12. Photographieapparat, Goerz Klappkamera 9/12 „Ango", geliefert von Meyer & Kienast, Zürich, Wert 400 Fr. 13. und 14. je ein Fahrrad, System „Wanderer", Güttinger & Co, Zürich, Gesamtwert 600 Fr. 15. u. 16. Konversationslexika von Brockhaus & Meyer, Ausgabe 1908, Wert je 250 Fr. 17. Damenschreibtisch, Wert 200 Fr. 18. Kißlings Tellstatue mit Konsole, Wiskemann-Knecht, Zürich, Wert 200 Fr. 19. Goldene Remontoiruhr, A. Thürler, Zürich, Wert 200 Fr. 20.—22. Je ein Fahrrad, System „Rex", Güttinger & Co., Zürich, Gesamtwert 450 Fr. 23. und 24. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 25.—27. Je eine goldene Herren-Remontoiruhr, A. Türler, Zürich, Gesamtwert 450 Fr. 28. Musikdose „Stella" mit 25 Platten, Hug & Co., Zürich, Wert 150 Fr. 29. Garderobehalter mit Spiegel, Kunstgewerbemuseum Zürich, Wert 150 Fr. 30. Violine mit Kasten, Hug & Co., Zürich, Wert 150 Fr. Zu diesen 30 ersten kommen noch über 1000 weitere schöne und nützliche Gewinne. Jeden dieser Preise gewinnt man mit Tombola-Künstlerkarten, die in drei verschiedenen Serien zu fünf Stück, à 1 Fr. pro Serie, unter Nachnahme bezogen werden können durch das Komitee des Schweizer. Preßtages in Zürich.

Sanguisat „Richter"

ist eine bedeutende Errungenschaft in der erfolgreichen Behandlung von (A 3245 K) [616

Blutarmut, Bleichsucht, Nervöse Schwäche, Appetitlosigkeit.

Zu haben in den Apotheken, wo nicht, durch das Generaldepot **„Apotheke Richter"**, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75.

Aecht Holländischer HAFER-KAKAO
Schutzmarke
„PARADIESVOGEL".
Garantirt rein, nahrhaft, leicht verdaulich und wohlschmeckend: für Kinder und schwächliche Personen unentbehrlich.
1/4 Pfund.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)

Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

In allen bessereren Geschäften erhältlich.
Schnebli Bonbons unübertroffen
Schnebli Biscuits beliebteste Marke
Schnebli Waffeln hochfeiner Dessert
A. Schnebli's Söhne, Baden.
645 (H 2141 Z)

Das bewährte, anerkannt beste, ausgiebigste und somit auch preiswürdigste Waschmittel ist und bleibt die

Steinfels-Seife.

Um sich aber vor den vielen Nachahmungen zu schützen, achte man genau auf nachstehenden Firmastempel:

FRIEDRICH
STEINFELS
A.-G.
ZÜRICH

Nur ächt, wenn jedes Stück diesen Stempel trägt.

Grösste und leistungsfähigste Seifenfabrik der Schweiz. [678

RAS
657

Hochglanzfett

conserviert das Leder in hohem Masse

Die Union artistique in Genf

verkauft p. Abzahlung von **Fr. 5.—** an p. Monat alle **Musikinstrumente: Violine, Flöte, Clarinette, Blechinstrum. etc.**

Homophon

mit 20 grossen doppelseitigen Platten, enthaltend 40 Musik- oder Gesangstücke der besten Orchester und Künstler der Welt, zum Preise von **180 Fr.,** zahlbar **6 Fr. p. Monat,** 20 Cts. per Tag. [599

Verlangen Sie Conditionen und Kataloge von dem Generalvertreter für die deutsche Schweiz:

Th. Wälti, 5 Rue des Alpes, Genf 117

Vertreter werden für alle Plätze gesucht.

Ohne Vorausbezahlung.

HOMOPHON
Die beste sprechende Maschine der Welt

403]

Schutzmarke
Kreuzstern.
MAGGI's Gekörnte Fleischbrühe zur sofortigen Herstellung Frischer Fleischbrühe allerbester Qualität.
Zu haben in den Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Henckell & Roths [436

Lenzburger Confitüren

Lenzburger Confitüren ersetzen das mangelnde Obst. sind ein gesundes Nahrungs- und Genussmittel.
Lenzburger Confitüren sind aus besten frischen Früchten hergestellt,
Lenzburger Confitüren gehören auf jeden Frühstückstisch.
Lenzburger Confitüren sind die besten, die es gibt.

von **Johannisbeeren**
Zwetschgen
Erdbeeren
Himbeeren
Kirschen
Aprikosen
Heidelbeeren
Wachholder
Stachelbeeren
Aepfeln etc. etc.

sind in Eimern u. Kochtöpfen à 5, 10 und 25 Kilo und in **Patentflacons** à ½ Kilo Inhalt

in jedem besseren Lebensmittelgeschäfte zu haben.

Beliebte, praktische Packung für Familien:

Eimer à 5 Kilo.

Ein heller

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver } à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Verwendet stets:
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt. 600

„FLORA" Blumenfreunde u. Pflanzenliebhaber

erhalten ihre Lieblinge in jeder Saison schön und frisch durch Verwendung meines Pflanzendüngers „Flora". Derselbe fördert in hohem Masse das Wachstum und Gedeihen aller Topf- und Gartengewächse, gibt zurückgebliebenen, verkümmerten Pflanzen wieder ein gesundes, frisches Aussehen, erhält sie widerstandsfähig gegen den Witterungswechsel und vermehrt bedeutend den Ertrag der Gemüse und Früchte. Da „Flora" **absolut geruchlos**, wird es allen andern ähnlichen Erzeugnissen **vorgezogen zur Bedüngung von Blumen- u. Ziergärten, Rasen etc.**
„Flora" ist zu beziehen durch Samenhandlungen, Droguerien und Handelsgärtner [588
in Büchsen von ½ kg Fr. 1.20, 1 kg Fr. 1.80, 2 kg Fr. 3.40, 5 kg Fr. 8.—
in Kisten von 25 kg Fr. 30.75 — Probebüchsen à 60 Cts. (O 237 N)
G. Weder, Fabrikant, Neuenburg.
Verl. Sie überall die Marke „Flora" mit 2 Palmen.

348]

Rein wollene Lodenstoffe
das solideste für Herren- und Knabenkleider. [374
A. Stark-Schweizer, St. Peterzell.
Muster franko zu Diensten.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme
Gesetzlich geschützt. 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Eidotter-Seife
Rote Schachtel. [646
Feinste und mildeste Toilettenseife.

578

Badanstalt Aquasana St. Gallen Zwinglistr. 6
Wasser- und Licht-Heilanstalt.
Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.
Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**
Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.
Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. [379
(Za G 26)

Thurgauer Moste und Säfte
452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk
Mosterei-Genossenschaft Egnach.
Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Schuler's Goldseife
Sonst seufzt' ich oft, denn trotz dem Fleiss,
War nie die Wäsche blendend weiss,
Goldseife Schuler kam ins Haus,
Und mit dem Seufzen war es aus. [155

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 5. | Mai 1908

Verhaltungsmaßregeln bei Bränden.

Es sollte sich Jedermann daran gewöhnen, alle Abende beim Schlafengehen die Kleider in einer bestimmten Ordnung und an einen bestimmten Platz vor dem Bett niederzulegen, um bei Ausbruch eines Feuers im Hause selbst, oder bei anderweitiger Gefahr im Nachbarhaus rasch angekleidet zu sein. Jedenfalls sollten die Kinder ganz entschieden an diese Ordnung gewöhnt, insbesondere aber Knaben angehalten werden, sich rasch ankleiden zu lernen. Viel zu viel Zeit wird von den Kindern mit dem Anziehen vertrödelt und in Unglücksfällen wird die Verwirrung nur noch größer, wenn das Ankleiden nicht rasch vollzogen werden kann. Eine weitere Vorsichtsmaßregel gebietet, stets ein Licht und Zündhölzer in der Nacht bei Hand zu haben, denn die Dunkelheit ist nur geeignet, die Verwirrung und die Unsicherheit zu vermehren. Jedenfalls ist es auch zu empfehlen, sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu machen, sich schlüssig zu werden, wie man bei einem ausbrechenden Brande am besten und raschesten aus seiner Wohnung gelangen kann. Häufig bieten Gänge, Rückgebäude, Dächer von Nachbarhäusern usw. noch einen Rückzug, wenn das Stiegenhaus schon in Brand geraten ist. Sehr zu empfehlen ist es, sich in den Gasthöfen, in denen man logiert, noch bei Tage oder doch vor Schlafengehen umzusehen, welche Ausgänge man bei einer Feuersbrunst haben würde, denn gerade in solchen Gebäuden mit vielen Bewohnern ist meistens in Brandfällen usw. die Verwirrung eine ganz außerordentliche.

Beim Ausbruch eines Brandes ist folgendes zu beachten: Bevor die Feuerwehr zur Brandstelle kommt, vergehen selbst bei schnellster Alarmierung und bei raschestem Transport von Geräten und Mannschaft oft kostbare Minuten, in welchen häufig das Leben der Bewohner des brennenden Hauses auf dem Spiele steht. Die bei den vielen Bränden gesammelten Erfahrungen beweisen, daß durch zielbewußtes Vorgehen eines einzigen Menschen das Leben von Kindern, Greisen

und anderen, welche sonst unrettbar verloren gewesen wären, gerettet wurde. Hier gilt ganz besonders der Spruch: „Benütze jeden Augenblick: verlorene Zeit kehrt nimmermehr zurück!“ Manchen Menschen ist es unbegreiflich, wie sich das Feuer mit solcher Schnelligkeit trotz der feuerfesten Bauart der Häuser, der steinernen Stiegen usw. durch die größten Wohnungen, ja selbst durch ganze Stockwerke im Verlaufe weniger Minuten fortpflanzte und so verhängnisvoll für die Bewohner wurde. Die Sache ist sehr einfach; denn das Feuer wurde durch Zugluft gefördert. Wie häufig ist es schon vorgekommen, daß jemand, als er Feuer oder Rauch bemerkte, frische Luft einlassen oder nach Hilfe rufen wollte und zu diesem Behufe ein Fenster oder eine Tür öffnete; das Unglück war geschehen, Feuer und Rauch breiteten sich durch den Luftzug angefacht, ungeahnt rasch aus und die betreffende Person mußte ihre unüberlegte Handlungsweise mit dem Leben büßen. Das Oeffnen der Türen und Fenster ist nicht nur wegen der Verbreitung des Feuers durch Zug zu unterlassen, sondern auch deshalb, weil die öffnenden Personen leicht Opfer der Stichflammen werden. Stichflammen sind Flammen, die zumeist aus brennenden Zimmern und anderen Räumen plötzlich hervorschlagen und eine ungeheure Hitze verbreiten. Ihre Wirkung auf den Menschen ist dem Blitzschlage ähnlich. Die Stichflammen entstehen durch Zugluft und treten so plötzlich und unerwartet auf, daß selbst die rascheste Flucht keine Rettung mehr bringt, sie führen meist unmittelbar den Tod herbei oder haben äußerst schwere Verbrennungen zur Folge. Um also sich und andere Personen vor dem Flammentode zu bewahren, gilt als Hauptvorsichtsmaßregel bei Bränden: „Oeffne nicht unüberlegter Weise Tür oder Fenster!“

Da in Brandfällen jede Minute kostbar ist, müssen die Personen, welche flüchten, die Bewohner der Zimmer, an welchen sie der Weg vorbeiführt, ebenfalls auf die Gefahr aufmerksam machen; denn es ist schon öfters vorgekommen, daß durch Nichtbeachtung dieser Verhaltungsmaßregel bei Bränden Menschen das Leben verloren, da sie z. B. im Schlafe die Gefahr nicht bemerkten und so elend ersticken oder verbrennen mußten. Der gemeinsame Rückzug mehrerer Inwohner erleichtert auch außerdem den Rettungsweg, weil mancher Flüchtende besser mit den Räumlichkeiten bekannt ist und so gegenseitig Hilfe geleistet werden kann. Besonnenheit und Geistesgegenwart sind zwei Faktoren, welche viel Unheil bei Bränden verhüten können. Wenn in einer Wohnung ein Brand entsteht, muß jeder Luftzug verhütet werden. Dieses geschieht durch Schließen der Türen und Fenster, welche zu den brennenden Räumen führen; diese einfache Handlung trägt viel zur Verminderung der Brandgefahr und zur Rettung der Inwohner des Hauses bei. Ist man zum Oeffnen einer Tür aus irgend einem Grunde

gezwungen, so sehe man unbedingt darauf, daß alle Fenster geschlossen sind; ist hingegen das Oeffnen eines Fensters erforderlich, sind vorher sämtliche Türen zu schließen. Diese Maßregel beugt dem Entstehen der Zugluft vor, schützt vor den plötzlich hervorbrechenden Stichflammen und sichert die Rettung bedeutend, indem die Verbreitung des Feuers gehemmt und Zeit gewonnen wird.

Eine weitere große Gefahr bei Bränden ist der Rauch und die sich bei Bränden entwickelnden Gase. Man lasse Personen nicht in verqualmte Räume gehen, um dieses oder jenes noch zu holen; man unternehme stets alles gemeinschaftlich. In dieser Weise vorgegangen, bleiben etwa ohnmächtig gewordene Personen nicht hilflos liegen und manche unbesonnene Tat wird verhindert. Sind die Räume stark mit Rauch gefüllt, so vergesse man nicht, daß die Rettung vielleicht noch auf dem Boden kriechend möglich ist, da die untere Luft weniger Rauch enthält und deshalb häufig am Boden die Atmung noch möglich ist. Die auf solche Art sich Rettenden müssen untereinander in Fühlung bleiben. Ist das Verlassen des brennenden Hauses nicht mehr möglich, dann suche man einen solchen Raum aus, der vom Feuer am weitesten entfernt ist, schließe auf dem Rückzuge dorthin alle Türen und sonstige Oeffnungen ab und erwarte die Ankunft der Feuerwehr, die gewiß nichts zur Rettung unversucht läßt. Man hüte sich, in dieser letzten Zufluchtsstätte Tür und Fenster unnütz zu öffnen, wegen der großen Gefahr, welche damit verbunden ist. In solchen Fällen heißt es ruhig ausharren. Solange der Mensch noch lebt, hofft er auch; verliert er die letzte Hoffnung, so wird er gar oft zum Selbstmörder!

Fassen wir das bisher in diesem Abschnitt Gesagte zusammen, so lassen sich folgende Leitsätze für das Verhalten bei Bränden aufstellen:

1. Die Türen und Fenster dürfen nicht unnütz geöffnet werden; ist ein Fenster zu öffnen, schließe man vorher die Tür und umgekehrt müssen auch beim Oeffnen der Tür alle Fenster geschlossen sein.
2. Beim Rückzuge schließe man stets hinter sich die Türen, bleibe stets beisammen und vergesse nicht, die Bewohner, an deren Zimmer man vorübergeht, von der Gefahr zu benachrichtigen.
3. Bei starker Rauchentwicklung suche man sich am Boden kriechend aus den gefährdeten Zimmern und Gängen zu entfernen.
4. Beim Oeffnen der Tür ist eine solche Stellung zu nehmen, daß man gegen Stichflammen durch die Tür geschützt ist.
5. Ist das Verlassen des Hauses nicht möglich, so ziehe man sich in die vom Feuer am weitesten entfernten Räume zurück, schließe sorgfältig alle Türen und Fenster und erwarte die Ankunft der Feuerwehr.

Endlich verlangt auch noch die Vorsicht, in jeder Wohnung stets eine genügende Menge Wasser bei der Hand zu haben. Der Familienvater und die Hausfrau sollten strenge darauf halten, daß das Wasser in der Küche niemals ausgeht, und daß auch in den Zimmern immer eine Flasche Wasser zur Hand ist. Eine genaue Nachschau vor dem Schlafengehen ist gewiß sehr am Platze.

Vor allem aber vergesse man niemals, sobald man den Ausbruch eines Schadenfeuers wahrnimmt, augenblicklich die öffentliche Hilfe anzurufen, und ja nicht glauben, daß man ohne weitere Hilfe des Feuers Herr werde. Es ist leider eine besonders in den Städten viel verbreitete irrige Meinung, daß das Eingreifen der Feuerwehr dem vom Brand Betroffenen Kosten verursache.

Die Hilfeleistung der Feuerwehr bei den Bränden kosten dem Brandleider keinen Rappen!

Es ist hier ganz gleichgiltig, ob eine freiwillige, eine Pflicht- oder eine Berufsfeuerwehr eingreift. Die Brandhilfe ist Pflicht der Gemeinde, für den Brandschutz werden die Gemeindemittel ebenso verwendet, wie für andere öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen. Ist jemand jedoch in der Lage, so mag er zur Anerkennung der ihm geleisteten Hilfe der Feuerwehr eine beliebige Summe schenken, die dann in der Regel für verunglückte und erkrankte Feuerwehrmänner verwendet wird.

Wenn wir im Vorstehenden einige Fingerzeige gegeben haben, was jeder Familienvater usw. schon vor Ausbruch eines Feuers zur Sicherheit seiner Familie tun kann und wie man sich bei eingetretener Feuersgefahr verhalten soll, so mögen die nachstehenden Sätze noch weiter zur Belehrung beitragen.

Es ist ja ganz natürlich, daß der unerwartete und plötzliche Ausbruch eines Feuers, insbesondere zur Nachtzeit großen Schrecken verursacht. Viele Menschen kommen dadurch ganz außer Fassung und geraten in eine solche Bestürzung, daß sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig werden. Statt eine zur Hand befindliche Flasche Wasser auf das Feuer zu schütten, das kleine Flämmchen einfach durch eine Decke, einen Mantel oder ein anderes Kleidungsstück zuzudecken oder es mit einem durchnäßten Besen auszuschlagen, tun sie gar nichts oder nur das ganz Verkehrte. Türen und Fenster werden aufgerissen und so erst dem Feuer der rechte Zug verschafft. Das erste Gebot im Brandfall ist daher: „Verliere nicht die Besinnung, wenn Du Dir und Anderen mit Erfolg helfen willst.“

Man mache sich vor Allem klar, daß ein Feuer ohne Luft nicht brennen kann, und daß ein Feuer um so lebhafter wird, je mehr man ihm durch törichtes Aufreißen aller Fenster und Türen Luft zuführt. Je mehr man aber dem Feuer die Luft abschneidet, desto eher erlischt

es. Bei vielen Feuersbrünsten gilt daher die Losung „Das Feuer ersticken". Wer sich dieses Wort recht einprägt, wird dann auch gegebenenfalls die richtige Abhilfe treffen können. Sehr zu empfehlen wäre es allen Familienvätern, daß sie ihre Söhne zum Beitritt zu einer Feuerwehr veranlassen. Neben dem Umstand, daß der junge Mann zum Gemeinsinn, zur Opferwilligkeit und zur Menschenliebe erzogen wird, schafft sich auch jede Familie einen tüchtigen Schutz im Falle der Not, denn der Feuerwehrmann, der es sich zum Berufe macht, seinen Mitmenschen Hilfe im Brandfall zu bieten, wird auch im eigenen Hause nicht versagen und die rechten Mittel ergreifen.

Wenn Feuer in einem Theater oder in einem andern Gebäude, wo sich viele Menschen aufhalten, ausbricht, so behalte jedermann kaltes Blut und tue alles, um den Schrecken vermindern zu helfen. Ohne übertriebene Furcht ist es meistens noch Zeit, daß sich alle zu retten vermögen. In unseren jetzigen Theatern, wo für genügende Ausgänge und alle sonst noch möglichen Vorsichtsmaßregeln gesorgt wird, ist es besser, sich nicht zu überstürzen und möglichst ruhig zu bleiben, als übereilte Schritte zu tun und die oft herrschende grenzenlose Verwirrung und Panik zu vermehren.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Hirnsuppe. Ein Kalbshirn wird in laues Wasser gelegt und gehäutet; dann wird Zwiebel und Petersilie fein gewiegt, das Hirn zerkleinert, und dies alles in 50 Gramm Cocosnußbutter mit einem Eßlöffel voll Mehl gedämpft. Mit der nötigen Fleischbrühe abgelöscht, über gebähte Schnitten oder Klößchen angerichtet.

*

Altbayrische Suppe. Reis, Gerste und grüne Erbsen, von jedem 60 Gramm, werden blanschiert, dann gut gewaschen und abgetrocknet, mit in kleine Würfel geschnittenen verschiedenen Gemüsen und Kartoffeln in 60 Gramm Butter angedämpft und mit Fleischbrühe weich gekocht, hierauf durch ein Sieb gestrichen, mit 3 Eigelb und Sahne abgezogen und mit gebackenen Brotwürfeln zu Tisch gegeben.

*

Filet in Madeira-Sauce. (Bereitungszeit 1 Stunde. Für 5 Personen.) Zutaten: 1½ Kilo Filet, 30 Gramm Speckfäden, 110 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, ⅜ Liter Wasser, mit Salz abgeschmeckt, worin 20 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt aufgelöst sind,

1 Prise Pfeffer, 1/8 Liter Madeira, 300 Gramm Kalbsmilch, 125 Gramm-Dose Champignons, Fleischklöße von 125 Gramm Kalbfleisch, 1 Ei, 10 Gramm geriebene Semmel, 50 Gramm Trüffeln. — Man häutet 1 1/2 Kilo Lende, spickt, salzt und bratet sie in 80 Gramm Butter unter öfterem Begießen 10 Minuten. Inzwischen rührt man aus 30 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, der Brühe aus 10 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, Pfeffer und einem großen Glas Madeira eine seimige Sauce, übergießt das ausgebratene Filet damit, fügt Scheiben von blanchierter Kalbsmilch und Champignons hinzu und läßt es darin 20 bis 25 Minuten braten; kurz vor dem Anrichten gibt man in Bouillon aus 10 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt gar gekochte Fleischklößchen, sowie einige Trüffeln dazu. Man zerschneidet die Lende, legt sie wieder zu ihrer natürlichen Form zusammen, umgibt sie mit den übrigen Sachen und überfüllt sie mit der Sauce.

*

Fleischgelee für Kranke. 1/2 Kilo Ochsenfleisch, 1/2 Kilo Kalbsfuß werden mit Wasser bedeckt und 1 Glas guter Rheinwein dazu gegossen. Dies läßt man 2 Stunden langsam und gleichmäßig kochen, gießt es durch ein Tuch in einen Porzellannapf und stellt es kalt.

*

Poulet á l'estragon. Etwas frische Butter wird weich gerührt, mit Salz, Pfeffer und einigen feingehackten Estragonblättchen vermengt in das vorbereitete Poulet eingefüllt, das hierauf zugenäht, dressiert, mit Zitronen eingerieben und mit einer Speckbarde umbunden wird. In die Bratpfanne legt man Schinken oder Speckschnittchen, nach Belieben den Hals und allfällige Abfälle vom Huhn, einige Scheiben von gelben Rüben und Zwiebeln, sowie ein Sträußchen Estragon, gibt das Huhn darauf, fügt ziemlich viel Brühe oder heißes Wasser und ein Glas Weißwein bei und läßt in 3/4 Stunden gar werden. Alsdann wird es angerichtet und in der Wärme behalten. In einem Pfännchen wird ein wenig Mehl leicht geröstet, mit der entfetteten, passierten Brühe zur Sauce aufgekocht, nach 8—10 Minuten mit 1—2 Eigelb gebunden, mit einigen Tropfen Maggis Würze abgeschmeckt und über das Poulet angerichtet.

*

Schottische Schnitten. Von der Kalbskeule werden schöne Tranchen geschnitten, geklopft, gesalzen und gepfeffert; dann in verklopftem Ei getunkt und in Butter gebacken. Kurz vor dem Anrichten übergießt man die Schnitten mit folgender Sauce: Man nimmt zwei bis drei Eigelb, 2 Löffel Senf, 2 Löffel Milch und 1/2 Liter Jus; dies schlägt man, bis es anfängt zu kochen.

Löwenzahn-Gemüse. Sehr schöner Löwenzahn wird sauber gewaschen, abgequellt, zum Kochen gebracht und mit frischem Wasser abgespült; nachdem das Wasser abgetropft ist, wird dasselbe mit einem Stückchen Butter gedünstet, bis er weich ist, mit zwei Eigelb, etwas süßem Rahm, einem Stückchen Butter legiert und das nötige Gewürz dazu getan.

*

Grüne Kartoffeln. (Basler Art.) Ein Kilo kleine, nicht mehlige Kartoffeln wird gewaschen, geschält, in nicht zu dünne Scheiben geschnitten und in siedendem Salzwasser halb weich gebrüht. In etwas frischer Butter wird ein aufgehäufter Eßlöffel voll verwiegtes Grünes (Spinatblätter, Petersilie und Zwiebelröhrli) samt 1—2 Kochlöffel Mehl gedünstet, mit Fleischbrühe oder Kartoffelbrühwasser zu einer glatten Sauce aufgekocht, etwas Salz, eine halbe Tasse Milch oder ein halbes Glas Weißwein den Kartoffeln zuletzt zugefügt, diese noch gar gekocht und beim Anrichten mit einem Güßchen Maggis Würze abgeschmeckt.

*

Spinatröllchen. Ein Kilo reingewaschener Spinat wird gekocht und fein gewiegt. Nun bereitet man folgende Farce: Zirka 200 Gramm feingehacktes Schweinefleich wird mit 2 Eiern gemischt, Salz und Pfeffer, etwas geriebene Semmel dazu, daß die Masse mit dem Spinat einen dicklichen Teig gibt. Gewöhnlicher Butterteig wird nun zu handgroßen viereckigen Stücken ausgewallt, in deren Mitte von der Spinatfüllung gestrichen; beide Enden gut zusammengedrückt und die Röllchen im Salzwasser gekocht.

*

Um altbackenen Kuchen wieder aufzufrischen, taucht man ihn einen Augenblick in kalte Milch und läßt ihn dann in mäßig warmem Ofen aufbacken, bis die Kruste wieder hart geworden ist. So behandelter Kuchen schmeckt wie frischer und kann jedermann vorgesetzt werden. Altes Brot kann in derselben Weise behandelt werden.

*

Hygienische Eigenschaften der Gemüse. Spinat soll eine direkte Einwirkung auf die Nieren haben, ebenso Löwenzahn, grün genossen. Spargel reinigt das Blut und wirkt auf vermehrte Urinabsonderung, auch soll Spargelwasser zur Heilung des Reumatismus beitragen, eine Eigenschaft, die auch der Sellerie zugeschrieben wird. Tomaten sind gut für die Leber, Lattich und Gurken wirken kühlend. Besondere medizinische Kräfte besitzen Knoblauch und Oliven, sie regen die Blutzirkulation an und vermehren die Absonderung des Speichels

und des Magensaftes. Zwiebeln sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge. Die jungen Blättchen des Löwenzahns gehören zu den leichtest verdaulichen Gemüsen, das selbst auf den Krankentisch gebracht werden darf.

*

Wie man sicher beim Kochen weiche Eier erhält. Man bringt Wasser in einen Topf zum Sieden; sobald dies eingetreten ist, tut man die Eier hinein, entfernt aber den Topf vom Feuer und stellt ihn zur Seite. Das Wasser ist hinlänglich heiß, damit die Eisubstanz gerinnt, aber nicht heiß genug, daß die Eier hart werden.

*

Ein vorzügliches Mittel zum Vertilgen der Schildläuse auf Palmen ist das „wasserlösliche Obstbaumkarbolineum (Arbolineum)". Wenn man hievon eine 10 prozentige Lösung herstellt, also 1 Liter Arbolineum und 10 Liter Wasser mischt und hiemit die Schildläuse mit einem kleinen scharfen Pinsel überstreicht, gehen die Schildläuse sicher ein.

*

Behandlung der Hyazinthen in Gläsern. Um die in Gläsern gesetzten Hyazinthen vor dem Faulen zu bewahren, ist es gut, einige gewöhnliche Holzkohlen unten in das Glas zu legen. Die Erneuerung des Wassers erfolge stets vorsichtig, damit keine Wurzel abbricht. Man muß immer darauf sehen, besonders in der Blütezeit, daß das Wasser bis an die Zwiebel reicht, aber ja nicht weiter, da diese dann leicht fault.

*

Waschmittel für Seiden- und Wollstoffe. Ein vorzügliches Waschmittel für jede Art Kleiderstoffe bilden wilde Kastanien. Hierfür werden die Kastanien zerschnitten, über Nacht in kaltes Wasser gelegt und am andern Tag im gleichen Wasser mehrere Stunden gekocht. Hierauf seiht man das Wasser durch ein Mulltuch, wäscht den Stoff darin ohne jeden Zusatz von Seife und spült in klarem Wasser nach. Selbst die zartesten Farben können darin gewaschen werden. Man rechnet für ein Damenkleid 2—3 Liter Kastanien auf 5 Liter, das noch verdünnt werden kann. Selbstverständlich kann Kastanienwasser auch zum Reinigen von Herrensachen und zum Entfernen von Flecken benützt werden. Hierfür werden die betreffenden Gegenstände flach auf den Tisch gelegt und mit einer Bürste gebürstet. Zu beachten ist nur, daß das Waschwasser nicht zu warm ist.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.